

Australien 2012 (02.11. – 29.11.2012)

**Teil I: Queensland (Brisbane – Eungella N.P. – Airlie Beach –
Carnarvon Gorge – Brisbane)**

Teil II: Tasmanien

Teil III: Sydney



Queensland (Brisbane–Eungella N.P.–Airlie Beach–Carnarvon Gorge–Brisbane)

Abflug von Frankfurt mit Singapore Airlines war am Freitag, dem 02.11.12 um 11.50 Uhr. Nach einem knapp 3- stündigen Aufenthalt in Singapur sind wir am 03.11.12 gegen 19.30 Uhr in Brisbane gelandet. Wie von der Wettervorhersage versprochen, hatten wir am Abend noch rd. 20° C.



Mit dem Taxi ging es dann direkt zum Diamant Hotel (52 Astor Terrace), das wir für 2 Nächte vorgebucht hatten. Das Hotel ist vom Preis-/Leistungsverhältnis her absolut empfehlenswert. Relativ zentrale, aber ruhige Lage. Schöne und saubere Zimmer. Bar/Restaurant im Hause, günstige Frühstücksmöglichkeit direkt gegenüber – alles prima.

Nach einem kurzen Spaziergang und ein, zwei Bierchen an der Hotelbar sind wir gegen 22.00 Uhr von der langen Anreise gezeichnet, übermüdet in unsere Betten gefallen.

Am Sonntag stand ein Ausflug zum Lone Pine Koala Sanctuary auf dem Programm, und zwar kombiniert mit einer Bootsfahrt über den Brisbane River. Start des Koala & River Cruise (Veranstalter: mirimar cruises) war um 10.00 Uhr vom Cultural Centre Pontoon. Die Bootsfahrt dauert 1 ¼ Std. pro Strecke, für den Tierpark hat man 2 ½ Std. Zeit, so dass man gegen 15.00 Uhr wieder zurück in der Stadt ist.

Wir haben uns aus mehreren Gründen für diese Tour entschieden:

1. Wir haben das „Lone Pine“ schon einmal vor vielen, vielen Jahren (1993) besucht und waren echt begeistert. Es war also mal wieder Zeit.
2. Wir waren schon mehrmals in Brisbane und kennen die Stadt schon ziemlich gut, so dass eine echte Alternative fehlte und
3. Wir haben in Brisbane noch nie eine Bootstour gemacht...

...also klare Sache.

Bis zur Abfahrt des Bootes um 10.00 Uhr war es recht stark bewölkt und teilweise nieselte es sogar, das sollte im Tagesverlauf aber noch deutlich besser werden. Die Bootstour selbst ist richtig toll. Sobald die Skyline von Brisbane verschwunden ist, herrscht idyllische Vorstadtatmosphäre mit teilweise sehr ansprechenden alten Herrenhäusern und modernen Villen an den Ufern.

Zum „Lone Pine“ selbst muss man nicht viel sagen, es ist wirklich einer der schönsten Tierparks Australiens. Und weil gegen Mittag auch noch Fütterungszeit ist, waren selbst

die größten Schlafmützen unter den Eukalyptusfressern plötzlich putzmunter. Da hatte der Fotoapparat Schwerstarbeit zu verrichten.



Gegen 15.00 Uhr waren wir planmäßig zurück in der Stadt. Mittlerweile hatten wir 25° C bei strahlendem Sonnenschein. Da das Boot ohnehin am Südufer des Flusses anlegt, haben wir die Gelegenheit für einen Abstecher zur South Bank genutzt – ist ja nur ein paar Schritte entfernt. Und an einem Sonntagnachmittag bei herrlichen Wetterbedingungen ist hier natürlich die Hölle los.

Bei der South Bank handelt es sich um das ehemalige Gelände der Weltausstellung (Expo) von 1988. Dieses Gelände wurde zu einem riesigen Freizeit- und Vergnügungspark umgestaltet. Hier befinden sich u.a. ein künstlich angelegter Regenwald, eine riesige künstliche Lagune mit Sandstrand und ein Riesenrad – und das alles direkt gegenüber vom Stadtzentrum auf der anderen Seite des Brisbane River....genial !

Der Rückweg führte uns dann über die Ann St. zum King George Square. Hier gibt es mit der City Hall und der malerischen Albert Street Uniting Church noch zwei schöne Fotomotive. Im 92 m hohen clock tower der City Hall befindet sich auch eine Aussichtsplattform, die allerdings – wie das gesamte Gebäude – wegen Renovierung seit 2010 geschlossen war. Wiedereröffnung im April 2013....

Mit dem Abendessen und einem anschließenden Bummel durch das erleuchtete Brisbane haben wir unseren ersten Urlaubstag dann gemütlich ausklingen lassen.

Nach Übernahme unseres Leihwagens (Toyota Avensis von Alamo/DELTA, gebucht über sunnycars) im Stadtdepot sind wir am nächsten Morgen Richtung Norden in die Glasshouse Mountains gefahren. Nach rd. einer Std. Fahrt erreicht man diesen Nationalpark mit seinen zahlreichen Wanderwegen und schönen Aussichtspunkten. Wir haben hier ca. 3 Stunden verbracht und sind dann zu unserem eigentlichen Tagesziel weitergefahren, nach Noosa Heads. Auch hier hatten wir 2 Nächte vorgebucht und zwar direkt am Strand (Marcus Beach) im Castaway Cove Resort und keine 10 Minuten mit dem Auto vom Zentrum entfernt.

Nach dem Ausladen des Gepäcks stand erst einmal ein Strandspaziergang auf dem Programm. Kilometer langer, menschenleerer Sandstrand und strahlender Sonnenschein – jetzt setzte das wirkliche Urlaubsfeeling ein....

Anschließend sind wir noch zum Bummeln und Einkaufen nach Noosa gefahren. Dieser kleine Küstenort hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem Treffpunkt der

Reichen und Schönen (oder wer sich dafür hält) entwickelt und bezeichnet sich selbst als St. Tropez des Pazifiks. Das mag ein wenig überzogen sein, aber Nobelboutiquen und Traumhäuser gibt es reichlich. Schön ist es allemal, insbesondere wegen der Strandlage und der unmittelbaren Nähe zum Noosa Nationalpark (15 min. zu Fuß).



Eben dieser Nationalpark war auch unser erstes Ziel am kommenden Morgen. Da wir wie immer früh unterwegs waren, haben wir problemlos einen Parkplatz am Eingang des Nationalparks gefunden. Im Park gibt es 5 befestigte Wanderwege, von denen uns der Weg oberhalb der Küste bzw. am Strand entlang (coastal track, ca. 5 km) am interessantesten erschien – vielleicht auch deshalb, weil wir diesen Weg von einem früheren Besuch (2006) noch so positiv in Erinnerung hatten...und es hat sich wieder gelohnt. Mit ein wenig Glück sieht man hier auch Koalas in den Bäumen sitzen, wir haben zumindest einen entdeckt.

Gegen Mittag war unsere Wanderung beendet und wir sind den kurzen Weg zurück in die Stadt gefahren. Uns viel sofort auf, dass es hier heute sehr voll war und alle Bars und Restaurants scheinbar bis auf den letzten Platz belegt waren bzw. sich lange Schlangen davor bildeten. Dazu waren die Menschen mehr oder weniger chic gekleidet. Insbesondere die Damenwelt hatte sich mit teilweise kuriosen Hüten geschmückt. Und Ursache für all das war ein Pferderennen. Es war Dienstag, der 06.11.2012 und Melbourne Cup Day, ein gesellschaftliches Ereignis in ganz Australien. Als wir von dem Trubel genug hatten, haben wir uns die ruhigeren Wohngegenden von Noosa Heads angesehen und sind noch hinauf gefahren zum Laguna Lookout.

Der nächste Tag sollte dann ein reiner Fahrtag werden. Etappenziel war das rd. 540 km entfernte Rockhampton. Mit der einen oder anderen Pause waren wir schon auf 6 oder 7 Stunden Fahrzeit eingestellt, aber das sollte nicht reichen. Da der Bruce Highway vermutlich zeitlebens „under construction“ sein wird – vergleichbar mit dem Kölner Dom – und die Wartezeiten an den in Abständen von 2 oder 3 km eingerichteten Baustellen gefühlt nicht unter 5 Minuten liegen, sind wir erst am frühen Abend in Rockhampton angekommen.

Da es auch schon langsam dunkel wurde, blieb nur noch Unterkunft suchen, essen und schlafen.

Gut erholt sind wir am nächsten Morgen recht früh Richtung Eungella Nationalpark aufgebrochen. Allerdings sind wir nicht sehr weit gekommen, da es kurz hinter der Stadt einen schweren Unfall gegeben hatte und die Straße voll gesperrt war. Nach Auskunft der Polizei sollte die Sperrung noch rd. 3 Stunden dauern, eine akzeptable Umleitung sei nicht vorhanden. Die Empfehlung des freundlichen Polizisten lautete, irgendwo eine Pause zu machen und in Ruhe einen Kaffee zu trinken. Da sich unsere Ruhebedürftigkeit am frühen Morgen aber noch in überschaubaren Grenzen hielt, sind wir die rd. 20 km nach Rockhampton zurück gefahren und haben dort schon einmal die Einkäufe für die kommenden 2 Tage im Eungella N. P. erledigt.

Danach sind wir auf Verdacht schon mal zurück Richtung Unfallstelle gefahren und siehe da, die Straße war wieder frei. Da sich hinter Rockhampton auch die Baustellensituation

auf dem Bruce Highway zumindest ein wenig entspannte, sind wir am frühen Nachmittag im Eungella N. P. angekommen, das Wetter war unverändert gut mit Sonnenschein und ca. 25° C. Wir hatten 2 Nächte im Broken River Mountain Resort gebucht – unsere Echidna Lodge war komplett ausgestattet, einschließlich Kitchenette. Auch hier waren wir 2006 schon einmal. Allerdings ist dieser Nationalpark so einzigartig, dass man jede Gelegenheit nutzen sollte, um wieder hier her zu kommen.



Der Eungella N.P. ist der größte zusammenhängende Regenwald Australiens und zugleich der höchstgelegene. Berühmt ist der Park allerdings für ein anderes „Naturwunder“, das absolut einzigartige Schnabeltier. Die Region um den Broken River wird daher auch „World Capitol of Platypus“ genannt. Deshalb sind wir auch gleich nach dem Einchecken zur Aussichtsplattform marschiert, um unser Glück zu versuchen. Und obwohl die beste Beobachtungszeit ja die Dämmerung (nachmittags oder morgens) ist, haben wir wie vor 6 Jahren am helllichten Tag und bei strahlendem Sonnenschein wieder Schnabeltiere gesehen. Wir haben die seltsamen Tiere bestimmt eine Stunde lang beobachtet und dabei gefilmt und fotografiert was das Zeug hält.

Den Abend haben wir dann mit Steaks und Bier auf der Veranda unseres Bungalows verbracht, echt gemütlich und in traumhafter Umgebung.

Am nächsten Morgen sind wir schon kurz nach Sonnenaufgang und noch vor dem Frühstück zur Schnabeltierbeobachtung aufgebrochen, die Plattform im Wald ist ja nur 500m vom Bett entfernt. Und natürlich waren zu dieser Zeit schon einige dieser Urzeittiere auf Futtersuche.



Nach dem Frühstück haben wir uns dann den weiteren Sehenswürdigkeiten des Nationalparks gewidmet. So stehen beispielsweise rd. 22km befestigte Wanderwege in unterschiedlichen Längen und zahlreiche Aussichtspunkte zur Auswahl.

Nach einem Abstecher zum Peases Lookout und dem kurzen Sky Window Circuit (mit tollen Ausblicken über das Pioneer Valley) sind wir zunächst den Granite Bend Circuit durch den Regenwald und anschließend noch den „River Walk“ am Fluss entlang gelaufen. Absolut traumhaft !

Wenn ich mich auf das Highlight des Urlaubs festlegen müsste, dann gehören der Eungella N.P. und das Broken River Mountain Resort sicher zur engsten Auswahl. Ein absolutes Muss!

Am nächsten Morgen war dann leider schon wieder Aufbruchsstimmung, Airlie Beach hieß unser nächstes Ziel. Unterwegs dorthin sollte man aber unbedingt noch einen Zwischenstopp in einer anderen Ecke des Eungella N.P. machen, nämlich in der Finch Hatton Section. Das Ziel dort ist die Schlucht Finch Hatton Gorge. Hier führt vom Parkplatz aus ein Wanderweg durch den Regenwald zu zwei kleineren Wasserfällen mit Bademöglichkeit. Für den kürzeren der beiden Wege benötigt man insgesamt eine knappe Stunde. Eine lohnenswerte Wanderung!

Die insgesamt knapp 200 km bis Airlie Beach haben wir in rd. 3 Stunden zurückgelegt, für die kommenden 3 Nächte dort haben wir eine Cabin auf dem BIG4-Park „Airlie Cove“ gebucht. Hier haben wir erstmals gemerkt, dass in dieser Region die Regenzeit vor der Tür stand. Es war zwar weiterhin warm, aber doch sehr wolzig und windig. Deshalb haben wir die geplanten Aktivitäten auch an der Wettervorhersage für die kommenden Tage ausgerichtet. Insbesondere der geplante Flug über die Whitsundays sollte doch bei gutem Wetter stattfinden.

Also haben wir uns für den übernächsten Tag einen Island Hopper Pass von Cruise Whitsundays an der Rezeption zugelegt und für den Tag danach einen Flug über die Whitsundays und das Riff gebucht.

Der erste volle Tag in Airlie Beach war eine Art „Ruhetag“, außer einer kurzen Stippvisite in Shute Harbour und einem Spaziergang durch den Conway Nationalpark hatten wir kein großes Programm.

Keinesfalls versäumen sollte man allerdings die Lorikeet-Fütterung, die jeden Morgen auf dem Gelände des BIG 4 stattfindet. Schon während der Zubereitung der „Leckerchen“ in der Camp-Kitchen (offensichtlich in Honig getränkte Brotkügelchen) sammeln sich unzählige der farbenfrohen Piepmätze in den Bäumen und warten ungeduldig auf den Startschuss. Wenn dann die Mitarbeiter mit den Schüsseln erscheinen, gibt es kein Halten mehr....und die Zuschauer dürfen auch aktiv an der Fütterung teilnehmen. Das wird zwar nicht jedem Naturschützer oder Weltverbesserer gefallen, uns hat es jedenfalls Spaß gemacht – genauso wie den Tieren !



Am nächsten Tag ging es dann mit dem Island Hopper Pass per Boot durch die Whitsundays. Die Schiffe verkehren ganztägig zwischen mehreren Inseln und mit dem Tagesticket kann man bis zu 3 Inseln beliebig kombinieren. Da wir schon mehrmals auf

verschiedenen Inseln in den Whitsundays waren, haben wir uns dieses Mal auf zwei beschränkt, nämlich Hamilton und Daydream Island. Wir sind von der Abel Point Marina in Airlie Beach gestartet, als Alternative geht auch noch Shute Harbour, das hängt von der persönlichen Zeit- und Streckenplanung ab.

Zunächst ging es nach Hamilton Island, eine der wenigen bewohnten Inseln in den Whitsundays. Ich glaube, wer hier wohnt, hat das Größte hinter sich. Die Boote im Hafen und die Traumhäuser sprechen eine eindeutige Sprache.

Wir haben uns für die Inselerkundung einen Elektrobuggy gemietet (60,- AU\$ für 3 Stunden), das hat richtig Spaß gemacht. Allerdings war es vergleichsweise stürmisch und kurz vor der Weiterfahrt von Hamilton Island hat uns sogar ein kräftiger Schauer erwischt.



Anschließend ging es dann noch nach Daydream Island. Auf dieser recht kleinen Insel gibt es auch nur ein Resort, das allerdings aus zwei Teilen besteht. Auf der einen Seite der Insel befindet sich das „alte Resort“, das heute ausschließlich von Tagesgästen genutzt wird. Hier gibt es Restaurants, Cafes und eine wunderschöne Minigolfanlage (Australia in 18 Holes) mit Motiven und Nachbauten aus ganz Australien, auch der riesige Fischteich mit Haien und Rochen ist sehenswert.

Auf der anderen Seite der Insel befindet sich der „Neubau“, ein wirklich erstklassiges Hotel mit allem, was das Herz begehrt.

Das Inselhüpfen ist unseres Erachtens die beste Methode, um einen Eindruck von diesem Inselparadies zu bekommen. Die Wahl der Inseln ist sicher nicht einfach, aber Hamilton und Daydream sind ein absolutes Muss! Wirklich eine grandiose Tour, auch wenn der Island Hopper Pass mit 110,- AU\$ pro Person kein billiges Vergnügen ist.

Unseren letzten Abend haben wir – genau wie die beiden vorangegangenen – dann noch einmal mit einem Barbecue auf unserem Campground verbracht. Auch für den „Airlie Cove Resort and Van Park“ gilt: gerne wieder !

Am Abreisetag stand morgens erst einmal unser „Scenic flight“ mit Air Whitsunday auf dem Programm, wir haben uns für den einstündigen Flug „Reef and Whitehaven scenic“ entschieden mit folgenden Highlights:

Whitsunday Islands, Hill Inlet, Whitehaven Beach, Coral Sea, Great Barrier Reef mit Bait Reef, Hook Reef, Hardy Lagoon und Heart Reef. Eine „Stop and go“-Wasserlandung stand auch auf dem Programm.

Leider war es wieder recht wolkig und windig, so dass der Flieger für meinen Geschmack insgesamt ein wenig zu hoch geflogen ist. Fairerweise muss man sagen, dass Air Whitsunday uns einen Ausweichtermin am Nachmittag angeboten hat. Das hätte unsere Tagesplanung aber vollständig über den Haufen geworfen und eine Garantie für besseres Wetter gab es auch nicht.

Nichts desto trotz war der Flug beeindruckend, denn „von oben“ hat man doch immer noch den besten Ausblick. Zudem kam vereinzelt auch die Sonne durch und zum Glück haben wir nicht nur fotografiert, sondern auch noch fleißig gefilmt, so konnten wir den Flug zu Hause wenigstens noch einmal in Ruhe genießen.

Nach der sicheren Landung sind wir direkt in unser Auto gestiegen und haben uns auf den Weg nach Emerald gemacht. Vor uns lagen rd. 500 km oder 6 Stunden landeinwärts durch recht abwechslungsreiche Landschaft. Je weiter wir uns von der Küste entfernten, umso besser wurde das Wetter. Bald war keine einzige Wolke mehr zu sehen.

Emerald ist eine nette Kleinstadt (12.000 Einwohner) mit zahlreichen Übernachtungsmöglichkeiten. Allerdings war es schwieriger als erwartet, hier ein freies Zimmer zu finden. Den Grund dafür konnte uns niemand sagen. Vielleicht war es die Nähe zu den Blackdown Tablelands und zur Carnarvon Gorge, vielleicht aber auch die Tatsache, dass die Region wegen ihrer Saphirvorkommen bei Hobby-Edelsteinsuchern sehr beliebt ist.

Durch den Hinweis eines netten Mitarbeiters auf einem (ausgebuchten) Caravan-Park haben wir dann auch recht schnell eine akzeptable Unterkunft für die kommenden 2 Tage gefunden.

Und was hatte uns eigentlich hierhin verschlagen ? Es waren die zwei oben erwähnten Nationalparks, Blackdown Tablelands und Carnarvon Gorge.



Der Blackdown Tablelands N.P. war am nächsten Tag unser erstes Ziel. Zunächst geht es rd. 110 km Richtung Rockhampton über den Capricorn Hwy bis ca. 10 km vor Dingo, dort geht es rechts ab. Dann sind es noch rd. 35 km Zufahrt zum Park. Die letzten 20 km sind dirt road, ebenso wie der Großteil der Straßen im Park. Ein Allradfahrzeug benötigt man bei guten Wetter- und Straßenverhältnissen aber nicht – hatten wir ja auch nicht. Einzige Ausnahme ist die Loop-Road, die zu einem bestimmten Aussichtspunkt führt, diese Strecke ist nur für 4WD's zugelassen. Ob man dadurch etwas verpasst, kann ich nicht sagen. Alle anderen Aussichtspunkte und Wanderwege erreicht man auch mit dem 2WD und die sind jedenfalls einen Tagesausflug wert. Das Blackdown Tableland ist ein 600 m hoch gelegenes Sandsteinplateau mit Schluchten, Wasserfällen, malerischen Bachläufen und vielfältiger Vegetation. Die meisten Wanderwege sind recht kurz und einfach zu bewältigen und man hat sie ganz für sich! Das Touristenaufkommen ist hier wirklich sehr überschaubar, wir sind maximal noch 4 oder 5 weiteren Menschen begegnet. Der Park hätte eindeutig mehr Aufmerksamkeit verdient gehabt – uns war's nur recht.

Am Nachmittag sind wir nach Emerald zurück gefahren und haben uns noch ein wenig in der kleinen Stadt umgesehen. Insbesondere der 1900 erbaute und 1986 renovierte historische Bahnhof ist einen kurzen Besuch wert.



Am nächsten Morgen stand dann die Fahrt zur Carnarvon Gorge auf dem Programm. Für die dort geplanten 2 Übernachtungen hatten wir uns das Takarakka Bush Resort ausgesucht, insbesondere wegen der Nähe zum Parkeingang (vom Resort aus sind es keine 4 km mehr bis zum Nationalpark). Es gibt ohnehin nur eine einzige Alternative, und zwar die in unmittelbarer Nähe gelegene „Wilderness Lodge“. Die läuft unseres Erachtens aber schon fast unter der Kategorie „völlig überteuert“. Auch das „Takarakka“ ist nicht wirklich ein Schnäppchen, wir haben pro Nacht 220,- AU\$ für das Cottage bezahlt, das ist im Vergleich zur Wilderness Lodge aber schon fast günstig und wie gesagt, andere Alternativen gibt es nicht.

Einziges Problem – während oder nach starken Regenfällen sind die letzten 20 km der Zufahrtsstraße zum Nationalpark nicht einmal mit Allradfahrzeugen befahrbar, und wir hatten ja ohnehin nur einen 2WD-PKW. Zur Sicherheit haben wir erst einmal im Resort angerufen und die Auskunft erhalten, dass die Straße knochentrocken und problemlos befahrbar sei und sich daran auch in den nächsten Tagen nichts ändern werde. Also haben wir gleich das einzige „Self Contained Cottage“ für 2 Nächte reserviert, da nur dieses über eine vollständige Küche mit allen Utensilien verfügt. Ansonsten gibt es noch zwei Ensuited Cabins, 21 „Taka Safari Tents“ und jede Menge Stellplätze für Camper oder Zelte.

Bevor wir die vor uns liegenden 240 km in Angriff genommen haben, mussten wir noch im Supermarkt unsere Vorräte für die nächsten Tage einkaufen. Dann ging es zunächst 140 km über den Gregory Hwy (A7) Richtung Rolleston. Hier sollte man noch einmal

volltanken, da es auf dem Rest der Strecke und im Nationalpark keine weitere Tankmöglichkeit mehr gibt. Weiter geht es über den Carnarvon Hwy (A7), bevor man nach rd. 60 km rechts auf die Central Highlands Tourist Route abbiegt. Dann sind es noch 40 km bis zum Takarakka Bush Resort, die letzten 20 km sind unbefestigte dirt road.

Wie versprochen war auch die „Piste“ gut befahrbar, so dass wir gegen Mittag im Takarakka angekommen sind. Letztendlich handelt es sich bei dem „Resort“ um einen Caravan-Park, was keineswegs abwertend gemeint ist. Aber unter einem „Resort“ könnte man sich ja auch so etwas wie eine riesige Hotelanlage vorstellen – sofern man sich vorher nicht ausreichend informiert hat.



Das Takarakka liegt in absolut traumhafter Lage, quasi mitten im Wald, und hat von der Ausstattung her alles zu bieten, was man hier in der Abgeschiedenheit so benötigt. An der Rezeption befindet sich sogar ein kleiner Supermarkt, der zumindest für „Notfälle“ über ein ausreichendes Angebot verfügt. Die Unterkünfte sind im Wesentlichen um eine riesige Wiese herum angelegt, die so etwas wie den zentralen Platz der Anlage darstellt. Hier befinden sich auch der Bade- und Waschraum und die Camp-Kitchen. Die Camp-Kitchen ist überdacht, befindet sich ansonsten aber im Freien und verfügt über ausreichend viele Grill-, Koch und Sitzmöglichkeiten.

Wie gesagt, wir sind gegen Mittag hier angekommen und es war mächtig warm. Entsprechend aufgeheizt war auch unser Cottage, obwohl es mehr oder weniger im Schatten lag. Mit reichlich Durchzug war dieses Problem aber schnell gelöst.

Nachdem wir unser Auto ausgeladen und die Vorräte im Kühlschrank verstaut hatten, haben wir zunächst einen Streifzug durch die Anlage gemacht. Außer einem Echidna ist uns dabei kein weiteres Lebewesen begegnet. Von den sonstigen Unterkünften bzw. Stellplätzen waren um diese Tageszeit allenfalls eine Handvoll belegt. Uns sollte es recht sein.

Für eine Wanderung in die „Hauptschlucht“ war es jetzt allerdings schon zu spät und zwar aus folgendem Grund. Bei der Carnarvon Gorge handelt es sich quasi um eine ca. 10 km Einbahnstraße, den Hinweg läuft man auch wieder zurück, allerdings nicht an einem halben Tag. Hierfür hatten wir den ganzen nächsten Tag eingeplant.

Für den Nachmittag ideal waren diverse short walks, die jeweils von Parkplätzen an der Zufahrtsstraße zum Nationalpark aus starten.

Diese walks sind unterschiedlich lang und führen zu so schönen Orten wie dem Rock Pool, der Baloon Cave (mit Felsmalereien) oder durch die Mickey Creek Gorge. Der Weg

durch die Mickey Creek Gorge erfordert zum Ende hin zwar ein wenig Klettergeschick, das sollte man aber auf jeden Fall in Kauf nehmen. Diese kleine Schlucht mit den unzähligen Riesenfarnen, den bemoosten Felswänden und einem glasklaren Bachlauf ist so sensationell schön, dass sich schon fast dafür die Anfahrt zum Nationalpark lohnt. Und außerdem ist es in dieser Schlucht vermutlich immer so angenehm kühl, dass man die rd. 30°C „Außentemperatur“ doch glatt vergisst.

Für den nächsten Tag hatten wir uns dann die „Gorge“ vorgenommen. Wie bereits gesagt, die Schlucht ist ca. 10 km lang. Wenn man einfach „nur“ hin und zurück marschiert, sieht man allerdings nicht viel. Die wirklichen Sehenswürdigkeiten liegen abseits des main tracks, und dann geht es in der Regel wieder über Stock und Stein, durch Wasser über Brücken und über Leitern. Das ist alles problemlos machbar, allerdings kommen da ganz schnell noch einmal 5 oder 6 km zusammen – und ein Spaziergang ist das nun auch wieder nicht.

Jeder einzelne Abstecher ist aber ein Muss – so etwas Sensationelles haben wir schon lange nicht mehr in Australien gesehen. Egal ob Moss Garden, Amphitheatre oder Ward's Canyon, man fühlt sich in die Zeit der Dinosaurier zurückversetzt und möchte eigentlich gar nicht mehr weg hier.



Nach knapp 6 km des Hauptweges erreicht man dann die Art Gallery, eine 60 m lange Sandsteinwand mit über 1.000 Gravuren und Wandmalereien der Aborigines. Die meisten davon sind so gut erhalten, dass man an dem angegebenen Alter der „Kunstwerke“ so seine Zweifel hat. Unser Ding ist das sowieso nicht....

Da wir jetzt bereits mehr als 10 km gewandert und schon rd. 4 Stunden unterwegs waren, mussten wir unsere Tagesplanung noch einmal überdenken. Wenn wir jetzt die restlichen 4 km der Schlucht noch in Angriff nehmen, würden einschließlich Rückweg noch einmal 14 km vor uns liegen – und das bei knapp 40° C ! Auf diesem Teilabschnitt gibt es lt. Karte vorerst auch keine Sehenswürdigkeiten mehr, diese liegen allesamt erst wieder am Ende der Schlucht (Cathedral Cave, Boowinda Gorge und Big Bend). Und da Monika seit dem Vortag noch mit einem verdammt dicken Fuß zu kämpfen hatte, stand unsere Entscheidung schnell fest, wir würden umkehren. Von dem was wir bis hierher gesehen hatten, waren wir schon restlos begeistert. Deshalb hatten wir auch keine Sorge, etwas zu verpassen. Für den Rückweg haben wir dann noch einmal knappe 3 Stunden benötigt, so dass wir nach insgesamt 7 Stunden wieder zurück am Visitor Centre waren. Den Abend haben wir dann gemütlich in der Camp kitchen ausklingen lassen.

Von der Carnarvon Gorge aus ging unsere Fahrt wieder zurück nach Brisbane. Da das eine Strecke von rd. 700 km ist, hatten wir dafür eine Übernachtung eingeplant und zwar irgendwo in der Region von Roma. Hier fand an diesem Wochenende allerdings ein Pferderennen statt, das wohl alle Australier der Region angelockt hat. Konsequenterweise gab es dadurch auch keine freien Unterkünfte mehr, so dass wir bis zum Nachmittag durchgefahren sind und uns in Dalby (rd. 200 km vor Brisbane) ein Motelzimmer genommen haben. Bis kurz vor Dalby hatten wir den ganzen Tag strahlend blauen Himmel und Temperaturen deutlich über 30°C. Richtung Küste konnte man aber schon pechschwarze Wolken erkennen, die landeinwärts zogen. Da war ein gewaltiges Unwetter im Anmarsch. Am frühen Abend war es dann auch so weit. Zuerst kam starker Wind auf, parallel dazu wurde es stockdunkel und dann öffneten sich die Schleusen. Was da an Wassermassen herunter kam, war schon beachtlich. Das ganze dauerte eine gute Stunde und am nächsten Morgen war der große Regen dann erst einmal vorbei. Nach dem Frühstück sind wir dann gemütlich Richtung Brisbane gefahren - es waren ja nur noch 200 km.

Gegen Mittag sind wir in Brisbane angekommen und haben uns auf dem BIG 4 Brisbane Northside in der Nähe des Flughafens eine Hütte für eine Nacht gemietet.

Nachdem wir uns im Supermarkt mit dem Nötigsten für einen Abend versorgt hatten, wollten wir am Nachmittag noch auf den Mount Coot-tha, den Hausberg Brisbanes mit einem tollen Lookout. Da sich die Fahrt dorthin aufgrund zahlreicher Baustellen und Sperrungen gar nicht so einfach gestaltete, haben wir irgendwann einfach umgedreht und sind zu unserer Hütte zurückgekehrt - das war auch gut so. Denn ziemlich genau mit unserer Rückkehr zum Campground wurde es plötzlich wieder finster und stürmisch und es begann zu donnern, zu blitzen und zu schütten. Wir fühlten uns nicht einmal in unserer Cabin sicher, wie wäre es wohl am Lookout auf dem Berg gewesen? Egal, auch dieses Unwetter ging vorbei und so konnten wir uns unversehrt am nächsten Morgen zum Flughafen von Brisbane begeben. Von dort ging um 10.00 Uhr unser Qantas-Flieger über Melbourne nach Hobart. Der Flugpreis lag bei 280,- AU\$ pro Person.

Tasmanien

Gegen 16.00 Uhr sind wir in Hobart gelandet, haben unseren Mietwagen übernommen und sind zu unserem reservierten Zimmer im Martin Cash Motel gefahren. Das Motel liegt ganz günstig zwischen Flughafen und Innenstadt und ist insgesamt empfehlenswert. Die Zimmer sind groß, sauber und vergleichsweise günstig. Ein Standard-Frühstück, das zum Zimmer gebracht wird, ist im Preis inbegriffen. „Upgrades“ kann man für kleines Geld hinzu buchen, auch das ist zu empfehlen. Direkt gegenüber vom Hotel befindet sich eine Pizzeria, hier haben wir uns unser Abendbrot besorgt.

Am nächsten Morgen haben wir recht zeitig gefrühstückt, da wir uns einerseits noch Hobart ansehen wollten, aber am Nachmittag auch noch rd. 200 km bis nach Coles Bay fahren wollten.

Die Zeit, die wir für Hobart eingeplant hatten, war recht überschaubar. Allerdings waren wir 2005 schon einmal hier und wollten unsere Zeit in neue Ziele investieren. Ansonsten wäre für Hobart zumindest ein voller Tag ratsam.

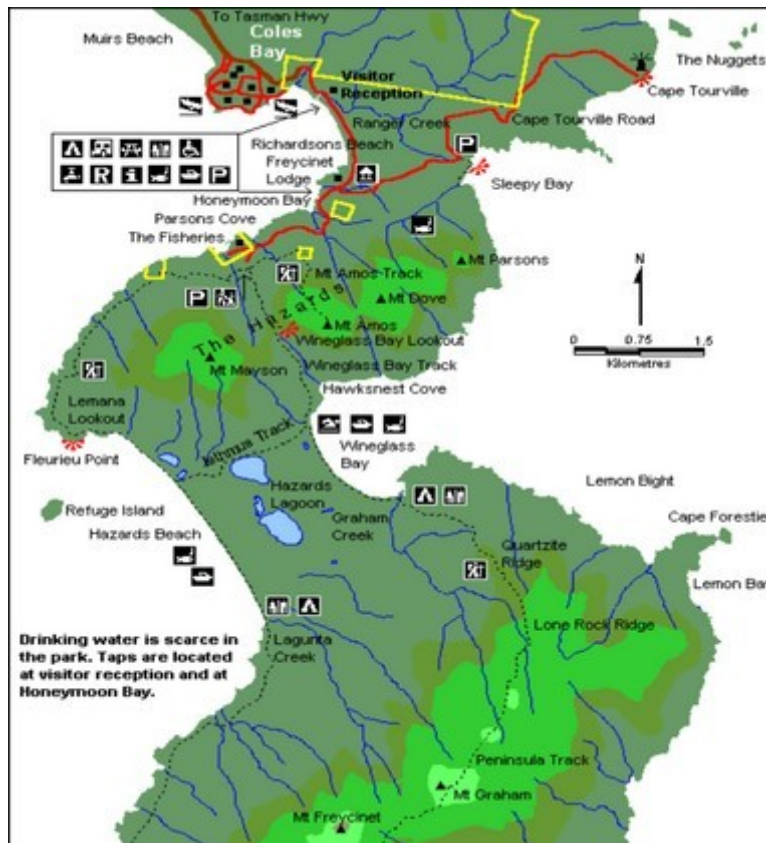


Wir sind also kurz durch das Hafenviertel und über den historischen Salamanca Place spaziert und dann auf den 1.270 m hohen Hausberg Hobarts, den Mount Wellington, gefahren. Von dort oben hat man einen wirklich tollen Ausblick auf die Stadt und das Meer. Man sollte aber eine dicke Jacke dabei haben, denn dort oben ist es deutlich kälter und windiger als in der Stadt.

Gegen Mittag sind wir dann nach Coles Bay aufgebrochen. Für die rd. 200 km muss man mit Fotostopps etwa 3 Stunden Fahrzeit einplanen. Der Ortskern besteht aus einer kleinen Bucht mit 5 oder 6 Häusern, einer Post und einem kleinen Supermarkt. Unsere Unterkunft war eine Cabin auf dem „BIG 4 Iluka“ – sehr empfehlenswert, und nur 1 km vom Freycinet Nationalpark entfernt.

Vor der Dunkelheit wollten wir noch kurz zum 200 m entfernten Strand, um uns ein wenig die Füße zu vertreten. Der Anblick, der sich hier bot, war allerdings so sensationell, dass wir gut und gerne 2 Stunden an diesem Strandabschnitt der Coles Bay verbracht haben. Abgesehen von vereinzelten sandigen Abschnitten, besteht die Bucht aus großen, vom Wasser rund geformten Felsbrocken, die mit gelben, grünen oder orangefarbenen Flechten bewachsen sind und je nach Lichteinfall in unterschiedlicher Intensität leuchten. Da gab es reichlich Arbeit für den Fotoapparat..und der erste volle Tag auf Tasmanien war auch schon wieder Geschichte.

Am nächsten Tag stand dann der Freycinet N.P. auf dem Programm. Vom Campingplatz aus sind es nur wenige Geh- oder Fahrminuten bis zum Nationalpark. Wenn man mehrere hot spots an einem Tag sehen will, ist das Auto sicher die bessere Alternative.



Wir sind zuerst zum ca. 5 km entfernten Wineglass Bay Car Park gefahren, um uns von dort aus auf den Fußmarsch zum Aussichtspunkt auf die Wineglass Bay zu begeben. Vom Parkplatz aus geht es ca 45 min. einen mal mehr, mal weniger steilen Schotterweg den Berg bis zum Wineglass Bay Lookout hinauf. Der Ausblick von dort auf einen der 10 schönsten Strände weltweit ist sensationell - insbesondere bei strahlendem Sonnenschein, wenn der Sand wie Pulverschnee aussieht.

Wer möchte, kann von hier aus auch zum Strand hinunter wandern. Für den Hin- und Rückweg sollte man rd. 1 ½ Stunden zusätzlich kalkulieren. Uns hat der Ausblick auf die tolle Bucht vollkommen ausgereicht, es gibt ja im Nationalpark schließlich noch viel mehr zu sehen.



Unser nächstes Ziel war das Cape Tourville bzw. der dortige Leuchtturm. Mit dem Auto geht es über den rd. 6 km langen Scenic Drive bis zum Parkplatz. Von dort führt ein kurzer „boardwalk“ an den Klippen entlang zum Leuchtturm. Hier hat man eine tolle Aussicht auf die Küste und das Meer.

Weitere zu erwähnende Stopps im Nationalpark sind Honeymoon Bay, Sleepy Bay oder Friendly Beaches – allesamt lohnenswerte „short walks“. Zum Glück hat auch das Wetter mitgespielt, es gab einen Sonne-Wolken-Mix bei etwa 20° C. So oder so gehört der Freycinet N.P. zum Pflichtprogramm auf Tasmanien !

Am kommenden Morgen ging es für uns rd. 120 km weiter die Küste entlang Richtung Norden bis St. Helens, auch hier haben wir uns eine Cabin auf dem örtlichen „BIG 4“ gemietet und auch hier gab es zwar nichts zu bemängeln, der gesamten Anlage fehlte aber jeglicher Charme – kein Vergleich zum Freycinet N.P..

Der Grund für unsere Fahrt in diese Region war die Bay of Fires ca. 15 km nördlich von St. Helens. Dabei handelt es sich um eine Bucht bzw. einen Küstenabschnitt zwischen Binalong Bay und Eddystone Point, der durch markante orangefarbene Felsen geprägt ist. Für die auffällige Farbgebung ist eine auf den Felsen „nistende“ Flechtenart verantwortlich, die aber nicht für den Namen „Bay of Fires“ verantwortlich ist. Dieser geht zurück auf den Entdecker der Bucht, der bei seiner Ankunft mit dem Schiff Feuer der Einheimischen am Strand entdeckte.

Hier wird einem ein wirklich beeindruckendes Farbenschauspiel geboten. Diese Kombination aus weißem Sand, blauem oder türkisfarbenem Wasser und leuchtend orangen Felsen hat Seltenheitswert. Und da sich auch wohl sonst niemand in diese Gegend verirrt, fühlt man sich hier tatsächlich wie am anderen Ende der Welt – einfach klasse !

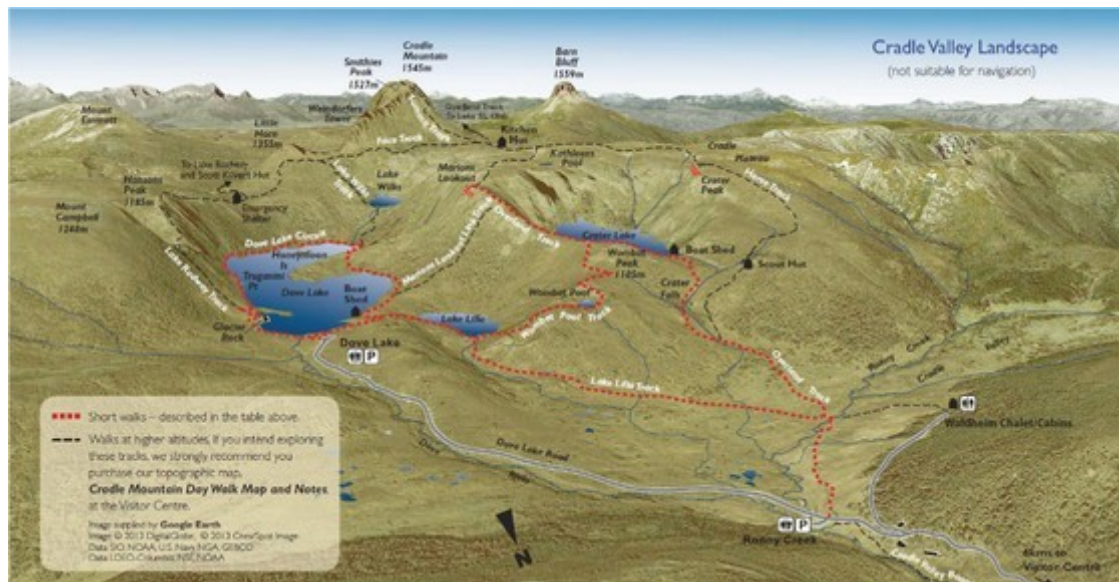


Am nächsten Tag stand eine etwas längere Fahrt auf dem Programm und zwar zum Cradle Mountain – Lake St. Clair N.P.. Die reine Fahrstrecke beträgt zwar nur rd. 280 km, da es aber hoch hinauf geht in die tasmanischen Berge mit entsprechend engen Straßen und Kurven, muss man für die reine Fahrzeit schon rd. 4 Stunden kalkulieren. Hinzu kommt der eine oder andere Zwischenstopp, so dass wir am späten Nachmittag an unserem Ziel angekommen sind, dem Discovery Holiday Park – Cradle Mountain. Hier haben wir für 2 Nächte eine gemütliche Cabin gebucht.

Das Wetter war zwischenzeitlich so richtig schlecht geworden, es war kalt (4°C), nebelig und nass. Dennoch sind wir nach dem selbst zubereiteten Abendbrot noch eine Runde über den Campingplatz gelaufen, immer auf der Suche nach irgendeinem nachtaktiven Gesellen, die es hier ja so zahlreich geben soll – aber Fehlanzeige. Selbst der sonst so gut funktionierende Trick mit den klein geschnittenen Möhren verfehlte seine Wirkung vollends. Das lag wohl an dem miserablen Wetter, da bleiben selbst Possum & Co. in ihren warmen – oder zumindest trockenen Verstecken.

Ein wenig enttäuscht haben wir dann auf den nächsten Tag gehofft, denn die Vorhersage sah gar nicht so übel aus. Und tatsächlich, am frühen Morgen war es zwar noch richtig kalt, der Himmel war aber wolkenlos und die Sonne strahlte mit uns um die Wette.

Nach dem Frühstück haben wir uns dann direkt zum Nationalpark aufgemacht. Der zentrale Punkt des Parks, der Dove Lake, ist ungefähr 10 km vom Campground entfernt, hier gibt es auch auch einen Parkplatz.



Hier am See starten mehrere Wanderwege mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, einer davon ist die Umrundung des Sees (Dove Lake Loop Track, 2h), die wir bei unserem ersten Tasmanien-Besuch schon gemacht haben.

Heute hatten wir uns den schon etwas anspruchsvolleren „Aufstieg“ zum Marion’s Lookout vorgenommen. Dieser Weg ist Teil des Overland Tracks, der vom Cradle Valley/ Dove Lake über 65 km in 6 Tagen zum Lake St. Clair führt. Für uns war der Hin- und Rückweg zum Glück nur mit 3 Stunden angegeben. Insbesondere der „Aufstieg“, für den man gut und gerne 2 Stunden veranschlagen kann, hat es aber in sich. Zunächst geht es recht harmlos über Boardwalks bis zum Lake Lilla, vorbei am Wombat Pool und weiter zum Crater Lake. Ab hier wird es deutlich steiler und die Anzahl der in die Felsen geschlagenen Stufen steigt drastisch an. Auf dem letzten Stück muss man sich dann noch an Ketten hochziehen, um den Weg zu meistern. Das ist alles nicht gefährlich und mit Sicherheit auch für den „Normalbürger“ machbar, anstrengend ist es aber allemal. Entschädigt wird man dafür aber mit einem sensationellen Ausblick auf den Dove Lake und den Cradle Mountain – die Mühe hat sich wirklich gelohnt ! Solch einen Ausblick bei nach wie vor strahlendem Sonnenschein vergisst man so schnell nicht.

Dennoch war irgendwann Zeit für den Rückweg. Der war zunächst identisch mit dem Hinweg, allerdings sind wir ab dem Lilla Lake nicht zurück zum Dove Lake gewandert, sondern Richtung „Ronny Creek“. Hier führt ein erhöhter Boardwalk über üppiges Grasland, in dem sich häufig Wombats aufhalten. Das war auch heute so ! Zwei der ansonsten so behäbig wirkenden Gesellen tobten wie von der Tarantel gestochen durch das Gras und spielten offensichtlich Fangen (oder so etwas ähnliches). Wir konnten sie eine ganze Zeit lang beobachten bevor sie irgendwo im hohen Gras oder in ihren Höhlen wieder verschwanden – heute war wohl unser Glückstag.

Vom Ronny Creek car park sind wir dann mit dem Shuttle-Bus zurück zum Dove Lake gefahren, um unser Auto zu holen.

Auf dem Rückweg haben wir noch einen Stopp am Waldheim Chalet eingelegt. Dabei handelt es sich um das 1912 von dem Österreicher Gustav Weindorfer erbaute Holzhaus, in dem er mit seiner Frau Kate lebte. Weindorfer war von der Schönheit der Region so sehr angetan, dass er diese unbedingt zu einem geschützten Nationalpark erklärt haben wollte. Seine Bemühungen waren 1922 von Erfolg gekrönt.

Direkt am „Chalet“ befindet sich auch der Weindorfers Forest Walk, ein kurzer Rundweg durch einen traumhaften Märchenwald – sollte man nicht verpassen !

Als wir zum Parkplatz zurückgingen, hatten wir noch einmal eine schöne Begegnung mit einem tiefenentspannten Wombat, der sich durch nichts von seiner gemächlichen Futtersuche abbringen ließ. Zu Ehren einer regionalen Berühmtheit haben wir das putzige Tier Gustav getauft und sind ihm bis heute für ein paar sensationelle Schnappschüsse dankbar.



Originalfoto Gustav

Mittlerweile war es schon spät am Nachmittag, aber es war immer noch sonnig und warm. Da es bald dunkel werden würde, sind wir zu unserer Unterkunft zurückgefahren, um das Abendbrot vorzubereiten. Mit der einsetzenden Dämmerung haben wir schon einmal ein paar geschnittene Möhren vor unserer Cabin verteilt, da wir nach dem Abendbrot ja noch die nachtaktiven Anwohner beobachten wollten.

Es dauerte auch keine fünf Minuten, da tauchte schon das erste „pademelon“ auf, die häufigste Känguruart Tasmaniens. Dieses Exemplar war kugelrund und derart verfressen, dass mehrere deutlich kleinere und schlankere Konkurrenten mit lautem Fauchen vertrieben wurden.

Nach unserem Abendbrot bei jetzt absoluter Dunkelheit tauchten dann auch endlich unsere Lieblinge auf – Possums ! Insbesondere eine Mutter mit ihrem Jungen konnten von unseren Möhren gar nicht genug bekommen. Als Dank für das Futter hat das Kleine dann noch ein paar akrobatische Turneinlagen am Treppengeländer vorgeführt – einfach sensationell. Wie war noch der Titel eines Reisemagazins im Fernsehen ? „Der perfekte Tag“, aber so wohl leider nicht planbar.



Am kommenden Tag stand dann die Rückfahrt nach Hobart auf dem Programm. Mit knapp 400 km Fahrtweg und einem Zwischenstopp mit kurzer Wanderung am Lake St. Clair war das Tagesprogramm auch schon voll, übernachtet haben wir natürlich wieder im Martin Cash Motel.

Am 25.11.2012 mittags ging es dann mit Qantas von Hobart nach Sydney, wo wir gegen 14.00 Uhr gelandet sind. Hier haben wir 3 Übernachtungen im MacLeay Hotel (serviced apartments) in Potts Point gebucht. Wir hatten uns für ein Zimmer mit „harbour view“ sowie voll ausgestatteter Küche entschieden und müssen sagen: alles richtig gemacht ! Die Aussicht von der 8. Etage auf die Oper, die Harbour Bridge und die Sydney Skyline ist einfach sensationell. Hinzu kommt eine durchaus akzeptable Lage in Sydney's jüngstem Szeneviertel Potts Point und einem Fußweg von 15 bis 20 Minuten bis zum Circular Quay.

Bei strahlendem Sonnenschein und knapp 30°C haben wir uns dann auch gleich Richtung Oper auf den Weg gemacht. Wir waren jetzt schon mehrfach in Sydney und waren überrascht über den „Menschenauflauf“ vor der Oper, den wir in dieser Form nicht kannten. Es gab aber keinen besonderen Anlass, sondern nur die Tatsache, dass es Sonntag war und Kaiserwetter herrschte.

Für einen der beiden kommenden Tage hatten wir eigentlich einen Rundflug über Sydney in der Planung, den wollten wir allerdings vom Wetter abhängig machen. Denn ohne Sonnenschein ist das zwar ein kostspieliges aber auch unbefriedigendes Vergnügen.

Am Abend haben wir dann den million-dollar-view aus unserem Zimmer ausgiebig genossen.



Am nächsten Morgen war es dann wider Erwarten vergleichsweise stark bewölkt, so dass wir den geplanten Rundflug erst einmal auf Eis gelegt haben. Stattdessen sind wir nach dem Frühstück erst einmal durch den Botanischen Richtung Innenstadt gelaufen.

Es war zwar noch einigermaßen warm, es sah aber nicht so aus, als wenn sich die Wolken noch einmal verziehen würden. Damit war der Rundflug endgültig abgehakt, stattdessen sind wir mit der Fähre nach Manly gefahren und sind dort über die Promenade und am Strand entlang gebummelt. Ein wirklich schöner Vorort mit einem tollen Strand – hat uns deutlich besser gefallen als Bondi Beach.

Für den Abend stand wieder der million-dollar-view auf dem Programm (so etwas muss man ja schließlich ausnutzen). Also erst einmal ab in den Supermarkt und alles Nötige für das Abendbrot besorgen, denn Selbstverpflegung ist bei den Restaurantpreisen in Sydney nicht die schlechteste Alternative, insbesondere in Verbindung mit unserem Fensterplatz !

Der letzte Tag war dann für den verabredeten Besuch von Freunden verplant.

Ingo und Katharina haben wir 2011 beim Australien-Stammtisch kennengelernt, als sie im Hinblick auf ihre bevorstehende Auswanderung nach Australien noch ein paar Informationen sammeln wollten. Da unsere Reise zu diesem Zeitpunkt schon geplant war, haben wir gleich unseren Besuch in der neuen Heimat der beiden angekündigt. Die Einzelheiten haben wir dann kurz vor unserer Reise per Mail abgestimmt.

Wie verabredet haben wir uns dann am frühen Nachmittag (bzw. nach Büroschluss) mit Katharina in Darling Harbour getroffen und sind gemeinsam mit der Fähre nach Parramatta gefahren, wo die beiden ihre neue Heimat gefunden haben.

Wir haben dort den gesamten Nachmittag verbracht und sind am frühen Abend mit dem Taxi zurück zu unserem Hotel gefahren – wir hatten ja noch etwas Unerfreuliches zu erledigen: Koffer packen für den Rückflug !

Knappe 4 Wochen waren tatsächlich schon wieder vorbei und am 28.11.2012 um 16.15 Uhr ging der Flug zurück nach Frankfurt, wo wir am 29.11.2012 gegen 6.00 Uhr morgens gelandet sind. Es wird mit Sicherheit nicht die letzte Australienreise gewesen sein....

